

Correspondent

für

erschint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Anzeigen
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXIX.

Leipzig, Freitag den 20. November 1891.

N. 136.

Sichtwechsel wertlos!

Seltamerweise befinden sich die meisten von denjenigen Prinzipalen, welche einen Sichtwechsel als Mitt für die Prinzipalskoalition unterzeichnet haben, in dem Glauben, sie müßten den Wechsel einlösen, sobald sie von der gegen die Gehilfenforderungen gerichteten Koalition zurücktreten. In Berlin, Leipzig und anderen Orten legten es aus diesem Grunde manche Herren der Gehilfenorganisation nahe, die Hälfte oder die ganze Summe des Wechsels zu tragen, dann wollten sie bewilligen; den Verlust der Wechselsumme könnten sie aber nicht auf sich nehmen. Natürlich mußten dergleichen Anträge gehilfenseitig abgelehnt werden und so sehen die betreffenden Geschäftsinhaber ihr Geschäft von Tag zu Tage mehr zurückgehen und wissen sich nicht zu helfen.

Die Hilfe liegt aber so nahe, daß es staunenswert erscheint, warum man von ihr bisher keinen Gebrauch gemacht hat.

Die in Rede stehenden Sichtwechsel sind nämlich total ungültig, kein einziger von ihnen kann jemals vor Gericht eingeklagt werden!

§ 152 der Gewerbe-Ordnung lautet:

„Alle Verbote und Strafbestimmungen gegen Gewerbetreibende, gewerbliche Gehilfen, Gesellen oder Fabrikarbeiter wegen Verabredungen und Vereinigungen zum Behufe der Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen, insbesondere mittels Einstellung der Arbeit oder Entlassung der Arbeiter, werden aufgehoben.

Jedem Teilnehmer steht der Rücktritt von solchen Vereinigungen und Verabredungen frei und es findet aus letzteren weder Klage noch Einrede statt.“

Der Gesetzgeber hat also bestimmt — wir gebrauchen zu dieser Interpretation dieselben Worte wie der an anderer Stelle gewürdigte Artikel des Leipz. Tagebl., nur mit größerem Rechte —, daß an den besagten Rücktritt vermögensrechtliche Schädigungen (wie z. B. die Zahlung einer Abstandssumme) nicht geknüpft werden dürfen, sagt er doch ausdrücklich, es könne aus dem Rücktritte weder Klage noch Einrede stattfinden. Eine Wechselklage wegen des Rücktrittes von der Koalition zur Erlangung (für die Arbeitgeber) günstigerer, weil niedrigerer Arbeitsbedingungen ist also gar nicht denkbar!

Man glaube nicht etwa, das Koalitions-gesetz sei einseitig und gültig nur in betreff der Arbeiter; der an erster Stelle befindliche Ausdruck „Gewerbetreibende“ beweist ja, daß auch für die Gewerbetreibenden das Recht, von Vereinigungen, die für sie — die Gewerbetreibenden — günstige Lohn- und Arbeitsbedingungen bezwecken, ohne Hindernis zurückzutreten, Geltung besitzt. Niemand kann sie daran hindern oder deshalb schädigen.

Wir hielten es für an der Zeit, die auf diesem Gebiete herrschende Unklarheit zu zerstreuen und unser Rechtsbestand pflichtete der oben vertretenen Auffassung als unzweifelhaft richtig in allen Stücken bei.

An denjenigen Prinzipalen, die der Wechsel-Tyrannie sich entziehen wollen, wird es liegen, das weitere zu besorgen. Verhält sich doch die großkapitalistische, Verlegerinteressen berücksichtigende Prinzipalsführerschaft, gestützt auf den Irrglauben an die Wechsel, gegenüber den an sie prinzipalsseitig herantretenden Ersuchen, dem Krieg ein Ende zu bereiten, aus selbstischen Interessen kühl ablehnend. Der Mittelstand des Gewerbes soll aus dem Leben zum Tode befördert werden! Darum auch die Ungleichheit in den Wechselsummen. Wo bleibt die Gerechtigkeit, wenn der mittlere Prinzipal mit 21—50 Arbeitern 3000 Mark, der große mit 100—500 Arbeitern nur 10000 Mark Konventionalstrafe zahlen soll? Soll das ein richtiges Verhältnis sein? Zehntausend Mark sind für den Großen eine Bagatelle, der andre kann wegen 3000 Mark unter den Hammer kommen! Leider haben die praktischen Prinzipale vor lauter Erregung gegen die Gehilfen nicht gesehen, wie vorzüglich sie bei dem Wechsel-geschäft „bedacht“ worden sind.

Nun, wer heute den Wunsch in sich fühlt, seinen „Freunden“ den Rücken zu kehren, der kann es mit Seelenruhe thun, ihm kann kein Schaden erwachsen, denn die Sichtwechsel sind wertlos!

Eine neue Kampfweise

mußte der Redakteur der Zeitschrift f. D. B. auf Anordnung seiner Oberen am 7. November d. J. die Auslassungen des Correspondenten nennen, welche darin gipfelten, daß die Leipziger Prinzipalität an der bisherigen Art der Tariforganisation so zähe festhält, weil sie innerhalb derselben den Ton angab und hierdurch die Tarifgestaltung allein nach ihren Konkurrenzbedürfnissen beeinflussen konnte. Wir verwiesen darauf, wie fabelhaft die Leipziger Druckindustrie unter dem in Leipziger Händen befindlichen Kreuze der Tarifgemeinschaft, mit dem sie sich segnete, an Umfang gewonnen und wie die Leipziger Konkurrenz der gesamten deutschen Prinzipalität gefährlich geworden ist. Daraus folgerten wir, daß die Leipziger Leiter des Deutschen Buchdruckervereins die Sonderabmachungen in den übrigen Druckstädten wie auch die Lohnfestsetzungen von Verein zu Verein bloß darum hintertreiben, um ihre Hegemonie in der Lohnfrage zu verewigen und außer Leipzig selbst nicht einmal oder vielleicht am allerwenigsten Berlin (durch den Vorstand des U. B.) Einfluß auf den Tarif gewinnen zu lassen. Beide Möglichkeiten schä-

digen das Leipziger Konkurrenzinteresse und darum müssen sie bekämpft werden.

Diese unsere Ausführungen nannte der Zeitschriftredakteur „neue Kampfweise“, darin bestehend, daß wir die Prinzipale der verschiedenen Städte „gegeneinander auspielen und aufheben“, um ihren Sinn für die Gehilfenforderungen günstig zu stimmen. „Nach-dreißt“ und „dreißt“ wurden wir deshalb „geschumpfen“, woraus wir sofort merkten, daß es ein schmerzlich wunder Fieck war, den wir getroffen hatten.

Ganz und gar zufällig — der Zeitschriftredakteur kann es bezeugen, da das Objekt des Zufalles durch ein Versehen der Post zuerst in seine Hände gelangte — kommt uns nun die Nr. 137 des Corr. vom Jahr 1886 zu Gesicht. Damals war der heutige Zeitschriftredakteur noch Hilfsredakteur des Corr. und als solcher schrieb er zumeist die Leitartikel. Auch die betreffende Nummer enthält einen solchen — von ihm. Wir schnüffeln gern in vergilbten Papieren, aber solch herrlicher Fund wie diesmal haben wir seltener dabei gemacht. Denn was fanden wir? Daß der Zeitschriftredakteur 1886 beinahe wirklich daselbe geschrieben hat was er heute „neue Kampfweise“ des Corr. heißen muß. Seine 1886er Ausführungen sind dezent übereinstimmend mit den unseren, daß wir sogar in den Verdacht des Abschreibens zu kommen fürchten. Hier ist es, was der Zeitschriftredakteur Anno 1886 über die Leipziger Druckhegemonie geschrieben hat:

„... Die Tarif-Revisions-Kommission hätte recht wohl das entwickelnde Ferment in der Tarifgemeinschaft sein können. Daß dies so und nicht anders war, lag am Leipziger Schwerpunkt, hier dominierte der Nachwächterstaats-Sozialismus in der Spitze des Deutschen Buchdruckervereins in seiner ganzen Glorie. Daß ein solcher Zustand sich so lange erhalten konnte und daß man in Leipzig der endlichen Neuordnung der Dinge so scheelen Auges jezt begegnet und die Maulwurfsarbeit der Tarifgegner direkt und indirekt unterstützt, liegt daran, daß man am Siege der Tarif-Revisions-Kommission die Tarifgemeinschaft und den Tarif vom Pfefferack aus betrachtet, das heißt als ein willkommenes Mittel ansah, auf Kosten anderer ein Geschäft zu machen und wie man dies auszunützen verstanden, geht schon daraus hervor, daß Leipzig mit seiner großartigen Betriebs erleichterung, „verbollkommnung und „verwohlfeuerung“ unter den Groß- und Mitteldruckstädten das niedrigste Gehaltgeld zahlt. Vergleicht man die Leipziger Prinzipals-Lohnverhältnisse mit den in Stuttgart, Berlin, Hamburg gezahlten Löhnen, so bemerkt man einen nicht unbedeutenden Unterschied, der lediglich der Konkurrenzfähigkeit der Leipziger Prinzipale zu gute kommt. Daß Leipzig diesen Zustand zu konvertieren wünschen muß, ist um so begreiflicher, als hier die tonangebenden Geschäftsinhaber nicht Buchdrucker, sondern Verlagsbuchhändler sind, und ein Konvertieren dieses Zustandes bedingt ja selbstverständlich die Aufrechterhaltung seiner Ursachen, des Tarifs als bloßes Vorerreglement und der Nullität der Tarif-Revisions-Kommission.“

Die deutschen Buchdrucker im allgemeinen wie die Leipziger Gehilfenchaft im besondern erwarten von der reorganisierten Tarifgemeinschaft und der Tarifform-

mission, daß sie jedem das Seine werden lassen, daß sie den Tarif nicht als lokales Konkurrenzmittel handhaben, sondern als den anerkannten Ausdruck dessen, was für die Beziehungen und Leistungen zwischen Prinzipalen und Gehilfen im Deutschen Reich allgemein als recht und billig festzuhalten ist. Eventuell wäre wohl in Erwägung zu ziehen, ob diese Erwartungen nicht der Realisierung näher gebracht würden, wenn man den Schwerpunkt der Tarifgemeinschaft verlegte, dem Einflusse des Verlagsbuchhandels, des offenen wie versteckten laissez faire, laissez aller wie so mancher anderer nach Leipzig augenblicklich gravitirender Sonderinteressen entziele."

So schrieb der Zeitschriftredakteur 1886.

In Saß und Aße wollen wir hereuen, erst im Jahr 1891 die Gedanken niedergeschrieben zu haben, die der Zeitschriftredakteur bereits sechs Jahre früher fast noch besser zu Papiere brachte. Verrißt lehnen wir die Ehre, eine „neue Kampfweise“ erfunden zu haben, ab.

Vielleicht glaubt es jetzt die deutsche Prinzipalität, daß sie im Augenblicke berufen ist, der Leipziger Konkurrenz für weitere Jahre die Herrschaft zu sichern!

Ehren- und Erinnerungszeichen.

Besser als im gegenwärtigen Augenblicke des Sturmes und Dranges wird man schon nach Verlauf einer kurzen Zeit die unermessliche Bedeutung des heiligen Kampfes erkennen, in den die Gehilfen durch den Starrsinn der Prinzipalsführung gedrängt worden sind. Mit edlem Stolz werden während ihres ganzen Lebens diejenigen, welche im jetzigen bewegten Zeitalter in den Reihen der treuen Kämpfer für den Neunstundentag gestanden haben, auf das letzte Viertel des Jahres 1891 zurückblicken und mit begeistertem Herzen den Jüngeren erzählen, daß auch sie „dabei gewesen“.

Indes zu diesem Zwecke gestatten wir uns in folgendem einen gut gemeinten Vorschlag und geben uns der Hoffnung hin, daß er, obwohl wir ihn momentan nur kurz begründen können, in der Kollegenschaft verstanden wird.

Was wir also anregen wollen, das ist die Gründung eines Ehren- und Erinnerungszeichens, das allen aktiven und inaktiven Teilnehmern an dem Tarifkriege von 1891 ausgehändigt wird!

Dieses Zeichen denken wir uns entweder als Diplom oder Karte, in typographisch einfacher Weise hergestellt. Der Text soll ein der Sache würdiger sein. Da wir die Ausgabe der Dokumente aus praktischen Gründen den Gauvereinen überlassen würden, so hätten diese ihren Stempel und die Unterschrift des Gauvorstandes den Dokumenten beizufügen, eventuell gegengezeichnet vom Ortsvorstande.

Das hiermit angeregte Erinnerungszeichen würde für die zielbewusste und in Treue verbundene Kollegenschaft zugleich ein dauerndes Erkennungszeichen sein; jeder Kollege, der im Besitz eines solchen Zeichens, würde in jeder Lage des Lebens auf den innigsten Beistand seiner besten Kollegen und Kampfgenossen rechnen können.

Es bliebe den Mitgliedschaften anheimgestellt, das beregte Zeichen auch für jene Gehilfen zu beantragen, die bisher abseits von der Bewegung gestanden haben, sofern dieselben das Unterlassene schleunigst nachzuholen sich entschließen.

Indem wir unsern Vorschlag dem geneigten Wohlwollen der verehrlichen Gauvorstände empfehlen, halten wir im konvenierenden Fall es für geboten, daß derselbe schnellstens verwirklicht wird; das Solidaritätszeichen möge bereits den vielen zum Domizilwechsel gezwungenen Kollegen ein guter und hilfreicher Begleiter sein.

Wut!!!

Der Gemeinheit des Vorgehens unserer Gegner setzt ein Artikel im Leipziger Tageblatte die Krone auf. Wir bewundern nur, daß ihn Gehilfen setzen konnten!

Der Artikel ist D. B. V. gezeichnet, stammt also jedenfalls aus dem Hauptquartiere des Deutschen Buchdruckervereins.

Er beschäftigt sich mit den „Grenzen der Koalitionsfreiheit“. Sein Grundton lautet: Niedertrötung der geschriebenen Gesetze, um die widerpenftigen Gehilfen ins Gefängnis werfen zu können!

Eine Schredensherrschaft soll gegen die Ausstehenden eröffnet werden, Polizei und Gerichte sollen sich hierzu den Unternehmern des Buchdruckgewerbes zu Diensten stellen.

Einen Schlag ins Gesicht versetzen die wutschnaubenden Anfertiger des Schandartikels den staatlichen Behörden, welchen die unparteiische Handhabung der Gesetze anvertraut ist, indem sie dieselben für ihre Klasse beeinflussen wollen.

Wir glauben nicht daran, daß die staatlichen Organe durch die an sie gestellte freche Anforderung einen Finger breit von dem gesetzlichen Boden sich abbringen lassen werden.

Sehen wir nun, was der schmutzige Artikel enthält.

Zuerst wird die Behauptung aufgestellt, der Unterstützungsverein schließe die Mitglieder, welche der Bewegung fernbleiben, aus den Unterstützungslisten aus, jenen Klassen, die überhaupt in seine Organisation nicht gehören, denn diese habe nur eine Streikkoalition nach § 152 der Gewerbeordnung zu sein. Der Ausschluß sei eine Gesetzesverletzung.

Hier wird bereits das Publikum belogen; es ist bisher noch kein Ausschluß wegen des obigen Grundes erfolgt!

Darum braucht die Staatsregierung in diesem Fall auch nicht, wie der Artikel sophistisch wünscht, für „Rechtsschutz“ zu sorgen; ferner scheinen uns die Anfertiger des Artikels zu gering, um der Staatsregierung einen Verweis — wie sie es sich erlauben — geben zu können, weil dieselbe schon früher für einen solch überflüssigen „Rechtsschutz“ hätte sorgen müssen.

Ebenso grundlos verhält es sich mit den anderweitigen Uebergreifen gegen die Koalitionsfreiheit, welche der Artikel den Gehilfen, insbesondere denen in Leipzig, anlügt. Es ist eine respektwidrige Zumutung, die der Artikel an die „Regierungs- und Verwaltungsbehörden“ stellt: sie sollen „die Grenze der Koalitionsfreiheit entscheiden schärfer markieren als dies durch den Wortlaut des Gesetzes geschieht“.

Das heißt, die Behörden sollen, ihrer gewohnten, weil zu Recht bestehenden, Praxis entgegen, ihre durch das geschriebene Gesetz begrenzten Befugnisse nach willkürlichem Ermessen überschreiten. Sie sollen den scharf markierten Wortlaut des Gesetzes mißachten!

Die Provokateure des Leipziger Tageblattes belegen ihre Wünsche mit Beispielen. Sie schütteln sich einige Duzend Denunziationen ab, denen sie folgende Einleitung geben: „Die größeren Formen der (nach § 153 der Gewerbeordnung) strafbaren Mittel werden von den Arbeitern in der Regel vermieden, und kommen sie dennoch vor, so genießt der Angegriffene den Schutz des Gesetzes. Die feineren Abarten dieser Mittel kommen aber häufiger vor, ohne daß derjenige, auf den damit eingewirkt werden soll, sich dagegen schützen kann. Die Justiz greift zwar auch hier sehr scharf ein, aber es macht oft solche Umständen sich anzugreifen, daß der Angegriffene lieber darauf verzichtet.“ Man sieht, die Herren möchten gleich das Standrecht etablieren, um die „feineren Abarten“ zu bestrafen. Wegen Mitteln,

die der Arbeiter in gutem Glauben und mit Recht gesetzlich für statthaft hält, weil sie nicht verboten sind, fordern diese Ehrenmänner die Behörden auf, ihn zu prozessieren; müssen sie doch selbst zugeben, daß wirkliche Gesetzesübertretungen („größere Formen“) vermieden werden. Nach der Einleitung geht es nun aufs feige Denunzieren los. Eine Notiz der Reform, die den Kollegen die Hochhaltung der Solidarität nahelegt, wird als grobe Ehrverletzung und Verwackserklärung abgedruckt und denunziert. „Trotzdem aber ist uns nichts zu Ohren gekommen, daß gegen das Blatt ein Einschreiten erfolgt wäre.“ — Verwackserklärungen seiner Art erblicken die von der heranziehenden Niederlage benebelten Artikelschreiber auch in den Veröffentlichungen der bewilligenden oder nichtbewilligenden Firmen, Werkstättenperren. Diese Fragen sind jedoch längst gerichtlich entschieden und die Herren machen sich durch ihre Unwissenheit nur lächerlich, wenn sie den Wink geben: „derartige Uebertretungen, obwohl nicht immer gegen sie eingeschritten werde, seien doch meist faßbar.“ Das könnte ihnen gefallen!

Nunmehr nennt der Artikel eine Anzahl Streit, „auswüchse“, die „verwerflich“, indes weniger leicht „faßbar“ sind, da sie nicht „so ohne weiteres unter den Wortlaut des § 153 gebracht werden können“. Es sind dies das Abfangen und Abwendigmachen engagierter Arbeitskräfte, deren Bestechung (!) mit Geld, sodann die Ueberredungen (!) und versteckten (!) Drohungen, mit denen man die Zuzügler verleite, ihren Verpflichtungen untreu zu werden und die Arbeit kurzer Hand zu verlassen, „in einzelnen Fällen“ (!) den Arbeitgeber auch um erhaltene Vorküsse zu betrügen. Das alles sei Mißbrauch des Koalitionsrechtes.

Die Denunzianten spezialisieren die Sache noch näher und meinen, man müsse dies alles für „streng gesetzlich“ halten, weil alle diese und noch eine ganze Zahl anderer Sünden gegen die Koalitionsfreiheit „ganz anstandslos“ passieren. Hierauf wird der Artikel — deren weitere bevorstehen — mit folgendem Appell geschlossen: „Dennoch muß es doch eine Grenze der Koalitionsfreiheit gegen das öffentlich rechtlich und strafrechtlich Unerlaubte hin geben, und wenn die gerügten Sünden nicht unter den Wortlaut des Gesetzes zu bringen sind, so muß ihnen doch im Wege der Interpretation dieses Wortlautes beizukommen sein. Hierzu ist aber nicht der Privatmann, sondern sind die Behörden berufen, das liegt im öffentlichen Interesse.“

So wagt man sich, nachdem die Presse korrumpiert, nun gar an die Behörden heran.

Im öffentlichen Interesse soll es liegen, daß der Wortlaut des Gesetzes gegen den Willen des Gesetzgebers im Sinne der engelreinen Herren Buchdruckereibesitzer „interpretiert“ und die nackteste Gehilfenschaft ins Loch gesperrt wird! Und warum? Weil die Streikenden den vorerst betrunken gemachten und hierauf unter allerlei erweislichen Vorspiegelungen von Agenten herbeiforderten Ersatzkräften, die in Budapest für Wien erworben, dann von Wien nach deutschen Städten weitergeschoben werden, die wahre Sachlage auseinanderlegen. Die Düpierten erkennen dann rasch, daß sie belogen worden sind und bitten ortsanfässige Kollegen um Unterstützung, um sich den über sie geworfenen gesetzwidrigen Schlingen zu entziehen. Glücklicherweise befinden sich die Behörden nicht wie die Schreiber des D. B. V. in einer Streikklemme und somit in normalem Zustande, sehten daher auch nicht wie diese à la Donquixote gegen eingebildete „Bestechungen“, „Ueberredungen“ und „versteckte Drohungen“, sie fassen sich höchstens die nach vielen Orten ziehenden Loobvögel, die das was sie den

Ausstehenden anliegen möchten, selbst verbrechen: die Verleitung zum Kontraktbruche!

Stellen sich demnach die Staatsgewalten den beleidigenden Zumutungen und Reprimanden der Denunzianten des D. B. V. vorausichtlich sehr zugunsthig gegenüber und werden die Denunziationen gegen Leute, deren Schweiß man sein Wohlleben verdankt, auch durch die bemitleidenswerte Lage, in der sich die Denunzianten infolge des Ausstandes befinden, etwas gemildert, so bleibt das Benehmen trotz aller Milderungsgründe noch schmierig genug, um die bössartige Natur dieser Leute kennen zu lernen. Pfui Teufel, die Scham ist zu den Hunden geflohen! Zu bedauern jeder, der sich von dieser Sorte nicht löst.

Den Gehilfen bleibt nur eine Antwort übrig und das soll zugleich die Strafe sein für das nichtwürdige Treiben: Sich Ausdauer zu schwören in dem tobenden Kampf und nicht eher zu weichen als bis die letzte Krume Brot redlich geteilt und aufgezehrt ist!

Leipziger an der Arbeit.

(Berichtigung.)

In Nr. 135 des Corr. befinden sich in dem Artikel „Leipziger an der Arbeit“ folgende Unwahrheiten:

1. Es ist un wahr, daß die Unterzeichneten den dortigen Geschäftsinhabern das Personal wegzufangen und zu verlocken gesucht hätten; es sind uns vielmehr seitens dortiger Gehilfen durch Vermittelung des hiesigen Arbeitsnachweises einige Anerbieten gemacht und dabei gleichzeitig angedeutet worden, daß noch verschiedene ihrer Kollegen infolge der niedrigen Löhne, welche sie dort erhielten, geneigt wären, nach Leipzig zu kommen und bei tariflosenden Firmen Stellung anzunehmen. Auf diese Veranlassung hin reisten wir nach Röhren, um dort Näheres zu besprechen.

2. Es ist un wahr, daß wir auch nur angedeutet oder eine Aeußerung gethan hätten, welche die Annahme zulassen könnte, daß wir zu einem Kontraktbruche verleiten wollten. Wir haben vielmehr klipp und klar ausgesprochen und streng betont, daß, wenn jemand in unseren Offizinen Kondition anzunehmen gewillt sei, er die gesetzliche Kündigungsfrist gewissenhaft einhalten müsse. Dies muß jeder der Anwesenden bestätigen.

3. Es ist un wahr, daß die Gehilfen durch allerlei Mittel von uns geföbert worden sind; es wurde denselben einfach ta rifmäßige Bezahlung und dauernde Kondition vertragsmäßig garantiert. Wir haben somit nur von einem Rechte Gebrauch gemacht, welches jedem Arbeitgeber jederzeit zusteht.

Wilhelm Bär. Johannes Curig.

Weiteres s. Korrespondenzteil.

Bewilligungen und Kündigungen.

Dreizehnte Liste.

Göttingen. Hier waren 46 Kündigungen eingereicht, jedoch wurde eine Vereinbarung erzielt in der Dieterichschen Universitäts-Buchdruckerei (W. Fr. Kistner), Universitäts-Buchdruckerei C. A. Gutj und in der Hofischen Buchdruckerei.

Krefeld. Im Generalanzeiger haben sämtliche 14 Seiter gekündigt.

Alft. Folgende Firmen haben bewilligt: Meyländer & Sohn (12), Wehmeyers Nachf. (1), Jantus (1), Otto v. Maubertode (18). Die noch am Orte befindlichen drei Firmen Schoente, Post und Franke haben nicht bewilligt. Erstere hat zwei Ersatzmänner, letztere beiden arbeiten nur mit Belehren.

Korrespondenzen.

Arion (Belgien). Gestern Abend versammelten sich die Buchdrucker Arions zufolge einer Aufforderung des Hauptvorstandes zu Brüssel, um über eine Extrasteuer zu beraten für die austretenden Kollegen zu Mittich. Auf Vorschlag des Kollegen Sarhage wurde die ganze Kasse zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt, zunächst soll die Hälfte, im Notfall der Rest abgehändelt und dieses Geld durch eine wöchentliche Steuer der Kasse zurückersetzt werden. — Nach Erlebigung dieser Angelegenheit gab obgenannter Kollege einen Bericht über den gegenwärtigen Stand der großen deutschen Bewegung, der überall mit lebhaftem Interesse verfolgten Arbeitseinstellung. Der Antrag, auch der deutschen Brüder zu gedenken, wurde mit lautem Jubel begrüßt und eine sofort veranstaltete Sammlung ergab

den Betrag von 9 Fr. 25 Cts., welcher der Geschäftsstelle des Corr. zugesandt (und von dieser an den Zentralvorstand abgehandelt, Red.) wurde. Wenn man bedenkt, daß die Löhne hier die denkbar traurigsten, wenn es hoch kommt 3 Fr. pro Tag, sind, so ist diese Sammlung im Zusammenhange mit oben erwähnten Beschlüsse gewiß ein erfreuliches Resultat, ist es doch das erste Mal, daß die hiesigen Kollegen international etwas thaten. Aber das Bewußtsein, auch ihrerseits etwas zum Nachdruck der Neunfundentagebewegung und deren Durchführung beigetragen zu haben, erfüllte alle Herzen mit gerechtem Stolz. Unter lebhaftem Bravo meinte ein älterer Kollege: können wir uns auch selbst nicht helfen mit unserm wenigen, so helfen wir doch anderen. In der Einigkeit liegt die Kraft! Hoch den wackeren Kämpfern!

S-t. Berlin, 15. November. Die heute im Feenpalast abgehaltene Allgemeine Buchdrucker-Versammlung, welche von etwa 4000 Personen besucht war, gab wieder einen glänzenden Beweis dafür, daß die Kollegen einmütig sind im Ausstehen, bis der Sieg voll und ganz erschollen ist. Auch diesmal war der Saal lange vor Beginn polizeilich abgesperrt worden. Der Referent Westek führte aus, daß die Situation noch unverändert sei, alle Bemühungen der Prinzipale um größeren Erfolg seien trotz aller aufgewandten enormen Summen fruchtlos gewesen, nur eine Druckerei (Woffe) habe soviel Leute zusammen bekommen, um bis jetzt in früherem Umfang erscheinen zu können, aber schon nächste Woche dürfte es auch da hapern. Redner gab ein Bild über die hiesigen Verhältnisse, wie sie am 17. Mai (die Zeit der Aufnahme der Statistik, als die Geschäfte schon schwächer gingen) lagen und wie es jetzt aussieht. Danach haben am genannten Tag in den für uns in Frage kommenden Druckereien, die noch nicht bewilligt haben, gearbeitet 1899 Gehilfen, davon haben ihre Plätze verlassen 1516, jetzt sind daselbst beschäftigt 506. In letzterer Ziffer sind die stehenden gebliebenen Geschäftsführer, Faktoren und Korrektoren usw. eingerechnet. Unre Position werde mit jedem Tage günstiger, weil die eigentliche Geschäftszeit nun erst beginne. Redner konstatierte die sehr bedauerliche Thatsache der Heranziehung von Militär in München und Dresden; nachdem die Polizeibehörden bereits in mehr als nötiger Weise für das Unternehmertum eingetreten, ergreife nun auch die Militärbehörde für daselbe Partei in einer Weise, für welche er den richtigen Ausdruck nicht gebrauchen wolle. Ferner bemerkte Herr Westek, daß hiesige Prinzipale auf die älteren Kollegen einzuwirken suchten, um sie wankelmütig zu machen, was ihnen jedoch nicht gelungen sei. Große Heiterkeit rief die Verlesung eines Artikels der Post hervor, welcher sich mit dem „Kontraktbruche“ der wieder abgereisten österröischen Kollegen und deren „Verhaftung in Wien“ beschäftigt; ebenso eine lange Liste von Berichtigungen nur der „Sinnentstellendsten“ Druckfehler in der Kehrzeitung. Auch die Zeitschrift f. D. B., welche sich stets gerierter, als seien ihre Berichte wahrheitsgetreu und diejenigen des Corr. eitel Plunkerei, habe sich genötigt gesehen, zwar keine Druckfehlerberichtigungen, aber vier andere Berichtigungen zu bringen — jedenfalls der beste Beweis ihrer Wahrheitsliebe; doch tröstet sie sich und ihre Leser damit, daß sie nicht in der Lage gewesen, die ihr zugewandten Nachrichten zu kontrollieren. Redner ermahnte zum Schluß noch zur ferneren Einmütigkeit.

— Döblin konstatierte, daß auch im übrigen Deutschland die Situation die gleich günstige sei. Die Prinzipale werfen uns Terrorismus vor, aber auf welcher Seite Terrorismus geübt werde, davon habe die Tarifrevision das beste Beispiel gegeben, indem einige Prinzipale gegen ihre Überzeugung stimmen mußten, und was ihue der Mund der Berliner? Seien die Sichtwechsel kein Terrorismus? Die Blankische Buchdruckzeitung tulle schmerzhaft mit vorgetommene Schwindereien und Betrügereien mit, welche von einzelnen Individuen ausgeht wurden: dieselben erbieten sich zur Arbeit, nehmen Vorschüsse mit dem Versprechen, mittags oder nächsten Morgen anzufangen, was aber nicht geschieht. Einer dieser Gauner hat an einem Tage fünf solcher Konditionen angenommen. Ja, wer Pech ansuche, besuche sich. Wir könnten die weitere Entwicklung mit ruhigem Blut abwarten, die Verhältnisse drängten zur Entscheidung und diese könne nur zu unsern Gunsten ausfallen. — Der Vorsitzende Phil. Schmitt teilte mit, daß die Prinzipale trotz ihres unverdächtigsten Auftretens doch in arger Klemme sein müßten; so sei in einzelnen Fällen der Vorschlag unterbreitet worden, der Verein solle die Hälfte der (ungünstigen, siehe unsern heutigen Artikel, Red.) Sichtwechsel bezahlen, dann würde der Streik seine Erledigung finden. Er habe die einzig mögliche Antwort darauf gegeben, daß wir unter keinen Umständen und in keiner Form auf derartiges eingehen werden. Die Unterstufungen seitens der arbeitenden Kollegen stehen bereits reichlich, in der letzten Woche seien etwa 3000 M. abgeliefert worden; ebenso sind von anderen Arbeitern Beiträge eingegangen; in nächster Woche werde ein Aufruf an die Berliner Buchdrucker-Schaft erlassen werden, der vorausichtlich ein gutes Re-

sultat ergeben werde. — Dolinski führte aus, daß es eigentlich kaum noch nötig sei, sich gegenseitig anzufeuern. Wir könnten mit Stolz auf die heutige Bewegung blicken; dieselbe habe bei fast allen Bevölkerungsklassen Anklang gefunden. Wenn früher angenommen wurde, daß wir viele Arbeitslose haben, so habe diese Bewegung bewiesen, daß deren Zahl eine viel größere sei und die neunkündige Arbeitszeit erst recht durchgeführt werden müsse. Redner forderte zu einmütigem Festhalten auf. — Inzwischen war folgende Resolution vom Kollegen Gruener eingegangen: „Die usw. Versammlung drückt über das parteiliche Verhalten der Militärbehörden zu München und Dresden, wie es sich in der Ueberlassung von Personen des Militärstandes an die Buchdruckereibesitzer besuchs Herstellung von Druckerarbeiten dokumentiert, ihre tiefste Enttäuschung aus und erwartet, daß das einseitige Vorgehen der Behörden in Zukunft unterbleibt.“ Wurde einstimmig angenommen. — Der Vorsitzende richtete noch einige ermunternde Worte zum treuen Festhalten an die Versammlung, worauf dieselbe geschlossen wurde.

Bergen (Norwegen). In einer hier am 2. November abgehaltenen Versammlung wurde beschloffen, 100 Kr. an unsern Zentralvorstand zu übermitteln, damit diese nach Deutschland gesandt werden. Eine Liste zur freiwilligen Steuer wird auch ausgearbeitet. Einigkeit führt zum Siege! Hoch die Solidarität der Buchdrucker!

Bremen. Die Bewegung der hiesigen Kollegschaft hat in den letzten Tagen einige merkwürdige Blüten der Einfalt zu Tage gefördert. Ein Fall eignete sich auf dem Standesamt. Ein Mäandchen kam dahin und meldete sein Aufgebot an. Auf die Frage, was er sei, erwiderte er: „Buchdrucker“, und als man ihn frag, ob er Stellung habe, meinte er: „Bis jetzt noch nicht, aber ich habe Aussicht hier im Sch. Geschäft Kondition zu bekommen.“ Befanntlich stehen die Kollegen daselbst in Kündigung und der Herr „Kollege“ wird die Gelegenheit wohl benutzen, um auf den Streik hin zu heiraten; bisher dürfte ihm noch keine so lange Kondition als Buchdrucker vergönnt gewesen sein, daß er in den Ehestand treten konnte. — Der zweite Fall betrifft einen jungen Kollegen, welcher vor 4-5 Wochen ausgereist hat. Auf die Frage, warum er nicht mit gekündigt, antwortete der junge Herr, daß er ein Verhältnis mit einem Mädchen habe, welches er darum nicht auflösen wolle. Das genügt!

Wohum, 13. November. Seit kurzer Zeit ist auch am hiesigen Orte die Neunfundentagebewegung auf geworden. Am 5. November wurde eine Allgemeine Buchdrucker-Versammlung, welche stark besucht war, von einem Geheimpolizisten aufgelöst, gerade als Herr Schoret-Offen über die Lage in Rheinland-Westfalen das Wort ergriffen hatte. Gekündigt haben am 7. November im Rhein. Westf. Tagelatte (Hoppstädter & Co.), Bodumer Zeitung (Fasbender) und Gefängnisdrucker (Barlen) zusammen 31 Gehilfen. Bewilligt erhielten in der Wärtischen Vereinsdruckerei 15 und bei Hartmann 1 Gehilfe. — Die am hiesigen Ort erscheinenden Zeitungen Rhein.-Westf. Tagelatte, Bodumer Zeitung und Wärtischer Sprecher überließen sich gegenseitig an geschäftigen und verfeindeten Artikeln gegen uns, die Krone der Lüge und Verleumdung gebühret wohl aber dem Rhein.-Westf. Tagelatte, welches seine Nachrichten mittels der Schere meistens der „objektiv schreiben“ (eigener Ausdruck des Redakteurs) freisinnigen Zeitung entnimmt.

H. Feinsburg, 16. November. Seit acht Tagen genießen wir — und auch unsere Herren Prinzipale — die Segnungen des Neunfundentages. Jawohl, auch die Herren Prinzipale, denn es gehörte in der That ein Uebermaß von Kurzichtigkeit dazu, wenn sich jetzt nach Begleichung der Angelegenheit ein Chef jagen würde, er habe nicht klug gehandelt. Denn was nützen einem Geschäftsinhaber alle Versprechungen der maßgebenden Personen des D. B. V. und die Vorkehrungen der Lokalausschüsse usw.; auch sie sind nicht im stande, die Ersatzkräfte aus der Erde zu stampfen, und ebensowenig werden sie einem auf den Leim gegangenen Prinzipale den unausbleiblichen enormen Schaden ersetzen. Und welcher Art sind dann noch die wenigen Nothhelfer. Daß sie wenig ehrgeizig sind, beweist schon, daß sie sich gegen ihre Kollegen, zu denen sie sich recht eigentlich doch halten müßten, gebrauchen lassen! Es liegt doch nichts näher, als daß ein tüchtiger Gehilfe sich auch persönlich möglichst günstig zu stellen sucht, und dies geschieht nur durch Anschluß an seine Kollegen, an den U. B. V., allein ist er heutzutage machtlos. Ein Gueuel müßte es Arbeitgebern sein, Personen um sich zu haben, die ihre persönlichen Angelegenheiten, ihr Wohl und Wehe zu vertreten nicht einmal den Mut beßten. Und solche Personen sind die Nothhelfer. Ich glaube nicht fest zu gehen, wenn ich behaupte, daß auch heute mancher Chef, der sich zeitweilig mit solchen Mitmenschen herumplagen muß, in seinem stillen Sinne denkt: „Wenn ich euch nur erlösete, was wäre!“ Der Einwurf, daß Gewerbe könne die Einführung des Neunfundentages nicht tragen, ist nicht schlagend, wir Gehilfen behaupten das Gegenteil, und man wird doch wohl kaum langjährig prä-

tisch thätigen Gehilfen in dieser Beziehung die nötige Einsicht absprechen können, nur deswegen, weil sie nur Gehilfen sind. Uebrigens beweist die Thatfache in sämtlichen Geschäften, wo die Gehilfenforderungen Eingang fanden, daß unsere Behauptungen zutreffend sind. Was bleibt nun übrig von den Gründen der Gegenpartei? Nur das nackte: „Wir wollen nicht!“ und das ist einfach unwürdig, entbehrlich jeder Menschlichkeit und Humanität. Wir Gehilfen halten jedoch fest an unsern Zielen, dem Ziele jedes einzelnen von uns, das durch eigene Ueberzeugung entstanen, und daß wir für diese eintreten, wird unsre Prinzipalschaft erfahren. Wäre der Neunstundentag durch die Tarifkommission wirklich sanktioniert worden, so hätten wir kaum einen leichtern Kampf um dessen Einführung gehabt, das wissen wir aus vielfacher Erfahrung. Mühte nicht die minimale Aufbesserung, obwohl durch die Tarifkommission beschlossene, jedesmal erst auf unsere Kosten erkämpft werden; ja nicht einmal ein moralischer Druck wurde auf die Widerpenftigen seitens ihrer Herren Kollegen ausgeübt, sahen doch sogar Prinzipale in der Tarifkommission, welche dem Tarife, den sie ihren Kollegen vorschrieben, selbst durch die That Hohn sprachen. Einer Tarifkommission wie die bisherige kann man mit Gleichmut Beileid sagen. Sollte wieder einmal, was wohl nicht ausbleiben wird, eine neue derartige Körperchaft ins Leben treten, dann kann es nur auf der Grundlage sein, daß die hinter den jeweiligen Prinzipalmittgliedern stehenden Geschäftsinhaber zur Einhaltung des Tarifs verpflichtet resp. angehalten werden, gleichwie es die organisierte Gehilfenschaft stets unter sich gehalten hat. Und dann darf eine neue Auflage der so schändliche und kontraktwidrig aufgehobenen Stettiner Beschlüsse nicht fehlen! Es war bisher seitens der Prinzipalschaft kein ehrlisches Handinhandgehen. — Kollegen aller Orten! Haltet fest bis zum Ueberfließen an unsrer Sache, denn die Gerechtigkeit wird und muß obliegen! Der thätigsten Unterstützung der siegreichen Kollegen seid ihr im vollsten Maße gewiß, nicht minder auch der ausländischen Kollegenschaft und der gesamten Arbeiterwelt. Die öffentliche Meinung kann uns nicht kümmern, sie ist wesentlich falsch unterrichtet!

Z. Hamburg, 16. November. Die Allgemeine Buchdruckergehilfenversammlung, zu welcher auch Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen eingeladen waren, hatte sich eines zahlreichen Besuchs zu erfreuen. Der Vorsitzende der örtlichen Tarifkommission Herr Otto gab zunächst einen klaren Bericht über die Situation am hiesigen Plage. Nach demselben befinden sich 261 Gehilfen und 39 Hilfsarbeiter resp. Hilfsarbeiterinnen im Auslande. Bewilligt erhielten 527 Gehilfen. Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß in zwei Geschäften betreffs des Einführungsstermins Sonderabmachungen getroffen worden sind. Bekanntlich haben die hiesigen Prinzipale für die Ausstehenden etwa 160 Monatslöhne gefunden, doch ein namhafter Teil (mehr denn 50) hat eingesehen, daß sie nur Notbesser spielen sollten und hat sich uns angeschlossen. Redner erwähnte das Flugblatt der Prinzipale, worin allen „treuen“ Gesellen der etwa nötige Reichthum zugesichert wird. Sodann entspann sich eine lange Debatte, in der hauptsächlich das Verhalten von zwei Zeitungspersonalen einer heftigen Kritik unterzogen wurde, doch auch die örtliche Tarifkommission sollte nicht leer ausgehen. Schließlich fand der nachfolgende Antrag Taschner gegen wenige Stimmen Annahme: „Versammlung spricht der örtlichen Tarifkommission ihr vollstes Vertrauen aus und ersucht dieselbe, auch für die nächste Zeit ihre ganze Kraft einzusetzen, daß der Neunstundentag in allen Buchdruckereien von Hamburg-Altona und Umgegend von uns ganz eingeführt werde.“ Zum Schluß sei noch erwähnt, daß ein Prinzipal sich vom Lokalausschusse lösgesagt und unsere Forderungen bewilligt hat. Das alte Personal nahm infolgedessen heute die vor kurzem verlassenen Plätze wieder ein. Dagegen verließen vier Nothelfer-Personale ihre Plätze. Bezug nach hier nicht mehr vorhanden. Es braucht wohl nicht versichert zu werden, daß der Geist der Ausstehenden ein ausgezeichneteter ist und alle fest entschlossen sind, unsere Forderungen zur Durchführung zu bringen. — Da von anderer Seite noch nicht berichtet worden, nehme Veranlassung, zur Kenntnis zu bringen, daß die Mitglieder des Buchdruckervereins in Hamburg-Altona sich eine nach den Verhältnissen bemessene Extrasteuer von 1, 2 oder 3 Mk. pro Woche auferlegt haben. Auch viele Nichtmitglieder tragen durch freiwillige Beiträge ihr Scherflein zu den Kriegskosten bei. — Morgen Abend findet hier eine Volksversammlung statt, zu der die Buchdrucker, Stein-, Lithographen, Lichtdrucker, Photographen, Buchbinder sowie deren Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen eingeladen sind, welche sich mit dem Auslande der Buchdrucker zu beschäftigen haben wird.

Genä. Der Bezug nach hier von Nichtvereinsmitgliedern ist sehr spärlich, für 30 Ausstehende sind bis heute drei Mann Ersatz eingetroffen, welche mit großem Pomp an den Bahnhöfen empfangen wurden. Sonst Situation unverändert, Stimmung trotz allen Anfechtungen unter den Ausstehenden ausgezeichnet.

Br. Röhren, 12. November. Mit einer hübschen Illustration zur Taktik der „Zehnstundenprinzipale“ können auch wir in unsern kleinen Städtchen am grünen Strande der Spree aufwarten und wollen hiermit den Sachverhalt zu Nutz und Frommen unserer Kollegen festnageln. Gleich den Kollegen in allen Gauen Deutschlands, welche noch ein offenes Auge und Herz für die unhaltbaren Zustände haben, die in unserm Gewerbe obwalten, brachten auch wir unsere berechtigten Forderungen ein und legten, da diese uns abschlägig beschieden wurden, vorigen Samstag die Arbeit nieder. Zwar versuchte der Herr Faktor innerhalb der Kündigungsfrist — ob infolge „höherer Eingebung“ wollen wir dahingestellt sein lassen — noch diesen oder jenen der Unserigen „graulich“ zu machen, hatte aber wohl zu seinem Verrger ein vollständig negatives Resultat zu verzeichnen. Trotzdem wir nun doch nach geleglicher Vorchrift gekündigt, ließ sich der Druckereihaber, Herr S. Jenne, nicht abhalten, einen jämmerlichen Quatsch betreffs unsers Ausstandes in seinem Blatte Röhrender Dampfboot erscheinen zu lassen. In benanntem Artikel fehlen natürlich die obligaten Stichwörter: Uebergriffe, Sozialdemokratie, schlechte Geschäftslage usw. nicht und derselbe gipfelte darin, wir hätten, ohne mit ihm Rücksprache zu nehmen, die Arbeit niedergelegt. Dem steht aber gegenüber, daß wir das Geschäftsküß, in welchem unsre Forderung enthalten war, seinem Stellvertreter, oben erwähntem Faktor Wolff, mit dem Erudien übergaben, es dem Prinzipale, welcher gerade für einige Tage verreist war, zu übermitteln. Deshalb müssen wir auch letztern Vorwurf entziehen zurückweisen. Zudem erklärte uns ja Herr Jenne am Montage persönlich, niemals, und wenn beide Blätter (Deutsche Frauenzeitung und Röhrender Dampfboot) eingingen, in den Neunstundentag zu willigen, sprach außerdem die Hoffnung aus, durch Zugang der „Wiener“ innerhalb 14 Tagen seinen „Bebau“ zu deden. Mit letztem scheint es aber doch etwas flau zu sein, denn er hat sich unterdessen nach — „Mausreißerinnen“ umgesehen. So kann man jetzt außer dem Faktor und Metteur, einen Kontoristen, eine Buchhalterin, eine Schneiderin, vier Beprlinge und einen „forcierten Maschinenmeister“ bei Jenne „wirken“ (besser „würgen“) sehen, während weitere vier Mädchen in die Mythen der Schwarzkunst eingeweiht werden. Mädchen die leitenden Persönlichkeiten ja Acht auf die Damen geben, damit nicht ein liebebedürftiger Jünger Gutenbergs sich in eine Wespensin „verliert“ und sie am Ende gar abwendig macht. Die ausstehenden Kollegen (acht an der Zahl) halten unentwegt treu zur Fahne, denn in der Einigkeit liegt die Kraft und diese wird uns auch zum Siege verhelfen.

S. Röhren (Anhalt). (Leipziger an der Arbeit.) Zu dem Artikel in voriger Nummer kann ich als Teilnehmer an der Hez noch eine kleine Nachlese halten. Vor der Kneiperet, als man auf der Straße vor den Geschäften herumstrich, wurden einem Kollegen für jeden, den er jangen könne, 50 Mark geboten. Sogar in eines der Geschäfte trat man ein und da that Herr Curig auf Befragen des Chefs: Wen suchen Sie, was wollen Sie, wer sind Sie? den gediegenen Ausspruch: He — i — ich — bin — he — eigentlich gar nichts — und verduftete schleunigst. — Dann kam durch einen Dienstmann folgendes Schreiben ins Geschäft: „Gehrer Herr! Im Falle Sie oder verschiedene Kollegen von Ihnen Lust haben sollten, dauernde Kondition (wenn gewünscht sechsmonatlichen Kontrakt) in Leipzig in hochangesehenen Druckereien zu haben, so bitte, sich mit Ihren Herren Kollegen heute nach Geschäftsabschluss bei Vorst, Restaurant, Stiffstraße, einzufinden oder in einem Botale, welches Sie selbst bestimmen und unsern Boten mitteilen wollen. Bezahlung nach jegigem Tarife mit 17½ Prozent Lokalausschlag im Berechnen, 25 Mark im gewissen Geld Anfangsgehalt, bei zufriedensstellenden Leistungen selbstverständliche Erhöhung. Reisegeld wird bezahlt und event. Voransch gegeben. Wir bitten Sie wenigstens im eignen Interesse, sich zu einer Besprechung einzufinden und bitten Sie, unsrer Einladung zu einem Gläschen Bier recht zahlreich Folge zu leisten.“ Röhren, 13. November 1891. Hochachtungsvoll Zwei Leipziger Prinzipale.“ — Dem Wunsche der Herren Bir und Curig, recht zahlreich zu erscheinen, hatte die gesamte Kollegenschaft des Ortes (etwa 50 Kollegen) entsprochen, ohne sich jedoch zu erkennen zu geben; nur einige boten sich als „Ware“ an und stellten sich natürlich zaghaft, um zu hören, „wie sie's nur machen“. Sie erfuhren es bald. Was man nie für möglich hielt, wurde versprochen; hier nur wenige Proben. Dauernde angenehme Stellung — 30 bis 40 Mk. Verdienst —, Leipzig Großstadt, reichliche Mittel zur Ausbildung — Metteurposten —, Drohpfahnen mit den Herren Prinzipalen, eventuell Voransch auf Gentlemen-Kostüme. Einem wollte der sechsmonatliche Kontrakt nicht gefallen, er meinte: Ja, sechs Monate hätten wir ja vielleicht sichere Kondition, aber wenn inzwischen eine Einigung erzielt ist, so schmeißen Sie uns doch raus und das ist dann zu einer Zeit, wo schon auf Kondition nicht zu rechnen

ist. Curig: Nein, meine Herren, das glauben Sie ja nicht, wenn Ihnen aber die vereinbarte Zeit zu kurz bemessen erscheint, so können wir das ja dadurch ändern, daß wir statt sechs Monate sagen: 1½ Jahr. — Sie kommen doch zu mir (klopft ihm auf die Schulter)? — Bir: Und Sie kommen doch zu mir (klopft dem andern auf die Schulter)? — Herr Wirt, bitte hier alle Gläser zu füllen! — Meine Herren, bitte trinken Sie doch, das vergessen wir ja ganz, also Prost! — Curig: Nun, meine Herren, also bedenken Sie die kolossale Verbesserung, die für Sie bedeutet, wenn Sie mitkommen. Glauben Sie aber ja nicht etwa, daß wir um Leute verlegen sind; in acht Tagen können wir so viel haben vom Auslande, daß wir gar nicht wissen wohin damit — aber warum sollen wir denn in die Ferne schweifen? Warum sollen denn den Provinzleuten die Vorzüge und Genüsse der Großstadt ganz und gar vorenthalten bleiben? Ich sehe das gar nicht ein. Nun also, Prost! — bitte trinken Sie doch fest. Herr Wirt, füllen Sie doch mal wieder alle Gläser! — Ja, meine Herren, mit den Puffa-Söhnen, die uns wieder im Stiche ließen, war ja auch nicht viel los, an den Kassen gestellt, sagen sie: Nix teit's! — — — Bir und Curig waren angeblich von Raumburg gekommen, wo sie sieben Mann getapert hätten, für die sie leider 300 Mk. an „Sauer“ hätten bezahlen müssen!!! Nun wollten sie noch nach Kirchheimbolanden und Erfurt. Am Sonntag (15.) wollten sie wieder kommen, zu hören, ob man gekündigt habe. Die beiden Leipziger Herren, denen doch vermöge ihrer „höchsten Intelligenz“ der Sieg so gewiß ist, versprachen, wenn die „Kollegen“ nach Leipzig kämen, gemeinschaftlich mit ihnen einen recht vergnügten Tag zu verleben — hier 10 Mk. Reisegeld für Sie zwei (einer vor der vermeintlichen „Ware“ erhält ein Zehnmarkstück). Curig: Bringen Sie nur mit, was Sie noch erwischen können. Mittags speisen Sie bei mir. Bir: Dann muß ich aber darum ersuchen, daß Sie bei mir zu Abend speisen! Herr Wirt, geben Sie uns noch „en Täppchen“ — Prost! — Wir verlassen uns also auf Sie! Kommen Sie nur, wir bezahlen alles für Sie und alle die mitkommen. Curig: Ich habe ja vollständig Ersatz, bis auf das Fremdwörterbuch — Herr Kollege, das kriegen Sie, ich sage Ihnen, da werden Sie sich in kurzer Zeit eingearbeitet haben, da werden Sie dann auch gleich Metteur. (Beide besloffen ihre respektiven Dpfer.) Nach etwa zweistündiger Komödie warf der Kollege, der die 10 Mk. bekommen hatte, dieselben auf den Tisch und erklärte, daß man sich mit den „Herren“ nur einen kleinen Spaß gemacht habe, stellte auch die anwesenden etwa 50 Gläser als Buchdrucker vor mit dem Bemerkten, es doch einmal mit denen zu versuchen. Tableau! — Curig: Ja, meine Herren, das konnten Sie doch vorher sagen! — Kollege A.: Nun, für so bumm müssen Sie uns doch nicht halten, daß wir Ihnen vorher sagen sollen, daß wir uns mit Ihnen einen Spaß machen wollen. — Wachen Sie aber halt, daß Sie nach dem Bahnhof kommen, sonst — verpassen Sie den Zug —. Grüßen Sie Herrn Waldweg, Herr Bir, Ihren Herrn Faktor. — Bir: So, kennen Sie den auch? (Macht eine recht bezeichnende Pantomime.) — Und von uns allen grüßen Sie, bitte, Herrn Klingstark — Guten Abend, meine Herren! — Die Besche, welche die Herren bezahlten, belief sich auf sieben Mark und einige Pfennige.

Porzheim, 11. November. Auch Porzheim hatte am 22. Oktober seine Allgemeine Versammlung, um Stellung zu nehmen zur Einführung der neunstündigen Arbeitszeit. Die Mitglieder waren zu dieser Versammlung vollzählig erschienen, von 17 Mitmitgliedern fehlten 4. Die Zahl der gesamten Kollegenschaft beziffert sich auf 34, es halten sich somit Mitglieder und Nichtmitglieder die Wage. Unser Vertrauensmann, Herr Watermann, machte die Anwesenden auf den Zweck der Versammlung aufmerksam und an Stelle des verhinderten Referenten Herrn Fahrentopf-Karlruhe unterzog sich Kollege Siegel der Aufgabe, über die Tarifrevision Bericht zu erstatten. Im Verlaufe der Versammlung nahmen verschiedene Kollegen, Vereinsmitglieder wie Nichtvereinsmitglieder, das Wort und sprachen sich für die Einführung der neunstündigen Arbeitszeit auch in Porzheim aus. Zum Schluß wurde die bekannte Resolution durch Namensunterschrift mit allen gegen zwei Stimmen angenommen. Am Freitag Mittag wurden die Offizinskommissionen bei ihren Prinzipalen vorfellig und abends nach Arbeitsabschluss hatten wir bereits die Bewilligung seitens dreier Druckereien in Händen. Nur die Druckerei von Lucan & Wischoff, wo nur vier Nichtmitglieder beschäftigt sind, und die des Pf. Beobachters lehnten ab; erstere ließ sich auf keine Verhandlungen ein, da in dem Geschäft Stundenbezahlung eingeführt ist, letztere bot 9½ Stunden. Daß die Kommission darauf nicht eingehen konnte, ist selbstverständlich. Im Laufe des Samstag nachmittags wurde das Personal des Beob. nochmals vorfellig, es kam jedoch zu keiner Verständigung, da die Prinzipalität noch hartnäckiger als am

Fortsetzung in der Beilage.

Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Beilage zu Nr. 136. — Freitag den 20. November 1891.

Vormittage war. Am 24. Oktober reichte hiernach das gesamte Personal (neun Mitglieder und vier Nichtmitglieder) die Kündigung ein und hatte nun nicht nur seitens des Prinzipals, sondern auch seitens des Kontorpersonals alle möglichen Schikanen zu erdulden. Im Laufe der ersten Woche der Kündigungszeit brachte der Beob. einen Artikel „Zum Buchdrucker-Ausstand“, der mit einem Sterne (Redaktionszeichen) versehen war. Dieser strotzte von Beleidigungen und Denunziationen. Der Artikel kam uns jedoch bekannt vor und man fand, daß derselbe aus dem Wiesbad. Tagebl. wörtlich abgedruckt war, was uns sonderlich berührte, da das Blatt auf seine „Original“artikeln sich sehr viel einbildet. Wir brachten im Anzeiger eine Aufklärung, die seitens des gesamten lesenden Publikums als durchaus sachlich und am Platze befunden wurde. Herr Weindl erging sich dann in neuen Beleidigungen gegen sein Personal und drückte sich um unsere thatfächlichen Ausführungen herum. Das Geschrei selbst richtete sich selbst. Im Laufe der zweiten Kündigungswoche wurde alles versucht, die Nichtmitglieder zum Stehenbleiben zu bewegen, sogar der ehemalige Faktor des Geschäftes, jetzt in Karlsruhe, mußte herkommen, um ihnen das „Thörichte“ ihrer Handlungsweise „Marzulegen“. Es schien ohne Erfolg. Jedoch bald wurde uns klar, daß zwei derselben mit 2 Mk. Zulage befriedigt worden waren. Die Arbeit wurde am 7. ordnungsgemäß beendet. Wir zogen, nachdem ein jeder abgefertigt war, aus dem Geschäft. Ein Nichtmitglied war zurückgeblieben und wurde bearbeitet. Es wurde ihm bedeutet, falls er sich an dem Ausstande beteilige, müßten seine Mutter und Geschwister, die als Austrägerinnen bei dem Blatte beschäftigt sind, gleichfalls sofort entlassen werden! Wahrscheinlich eine noble Kampfesweise. Den Kollegen überkam ein menschliches Mitleiden, er blieb stehen! Drei Nichtmitglieder waren also abgegangen. Nun haben auch vier Mitglieder aus dem Schwarzwald, wo es noch ziemlich „düster“ ist, angefangen. Es geht jetzt lustig zu im Beobachter! Wie vorauszu sehen hat sich auch die Polizei der armen Buchdruckerbesitzer angenommen, indem der Drucker-Gang durch fünf Schutzleute bewacht wird, namentlich mittags und abends. Wir sind aber so klug und geben den Herren keine Gelegenheit zum Einschreiten.

Wandbad. 12. November. Am 31. Oktober kündigten hier in der Druckerei von Fr. Kubogel wegen Mißregelung zweier Vereinsmitglieder, von welchen das eine, welches ohne Kündigung stand, sofort entlassen wurde, die übrigen fünf Mitglieder. Sieben Leute (darunter drei bisherige Mitglieder, welche ihren Austritt erklärt) bleiben stehen. In der Kunstanstalt vom Fr. S. Setz kündigten die beiden dort tonbittierenden Kollegen (Mitglieder) am 7. November. Am gleichen Tage kündigte auch in der dritten hiesigen Druckerei, in welcher seit Jahren die denkbar traurigsten Zustände herrschen, das ganze Personal (vier bis fünf Nichtmitglieder), jedenfalls in der eblen Absicht, andere, von Vereinsmitgliedern verlassene Stellen einzunehmen. — Auch hier sind es wieder Nichtmitglieder, welche einen wenigstens augenblicklichen Vorteil von der Bewegung haben, ohne ihr eigenes Zutun. Am vorletzten Sonnabende wurde nämlich dem Personale von Fr. Kubogel, natürlich nur in der Absicht, denselben sicher zu sein, eine Lohnhöhung von 2 bis 3 Mk. zugesichert, jedoch für die Mitglieder, welche gleich darauf kündigten, wieder rückgängig gemacht. Wie begehrt jetzt die früher verachteten Kräfte sind, zeigt sich auch hier, indem ein Gezer, welcher im Laufe des letzten halben Jahres bereits mehrere Male gekündigt war und dessen Entlassung nur auf sein dringendes Bitten rückgängig gemacht wurde, nun zum Vertrauten des Faktors geworden ist. Dieser Herr geriert sich anderen Arbeitern gegenüber als Vereinsmitglied (daß er nie gewesen) und Sozialdemokrat, dies hält ihn aber nicht ab, in seiner freien Zeit auf die Suche nach Streitzuchern zu gehen — allerdings vergebens. Noch weitere Charakterstudien könnten wir anstellen, doch verlohnt es sich nicht der Mühe.

Warnung.

Soeben geht uns die Nachricht zu, daß die Prinzipale beabsichtigen, den Streit für beendet zu erklären, um Verwirrung in unsere Reihen zu bringen. Man lasse sich nicht verwirren und wirke nach allen Seiten aufklärend.

Kundschan.

Von allen hierfür geeigneten Angelegenheiten erbitten Nachricht.

Buchdruckerei und Verwandtes.

Die Papierzeitung (Berlin), gedruckt bei einem hervorragenden Vorstandsmitgliede des „Bundes“, muß folgendes Bekenntnis ablegen: „Die Berliner Druckereien sind für ihre laufenden Arbeiten leidlich mit Arbeitskräften versorgt, haben aber fast sämtlich unter den schwachen Leistungen der neu Eingetretenen zu leiden. So viele Druckfehler wie in der letzten Woche haben sich wohl während des ganzen abgelaufenen Jahres nicht bis zur Rotationsmaschine durchgeschlichen.“ Thäten die Herren Prinzipale nicht gut, sich zu überlegen, daß die Leistungsfähigkeit ihres Erzeugnisses bestenfalls 6 Stunden statt 9 Stunden, die das alte Personal fordert, beträgt? — Inzwischen fließen die Unterstützungen seitens der Arbeiterschaft reichlich. Die Berliner Maurer bewilligten sofort 1000 Mk., die Bucher 100 Mk. und legten sich eine Extraforderung von 1 Mk. pro Woche auf, Fabriken liefern täglich größere Beträge ab, ja selbst aus Nichtarbeitertreuen, von Studenten lief eine ansehnliche Summe ein. Auf der andern Seite funktioniert der Boykott für die Gehilfen ausgezeichnet. Aus den Widerstandsorganen sind bereits sechs größere Gewerkschafts- bzw. Arbeiterblätter fortgenommen und an Neunstundenoffizinen gegeben worden. — Die Leipziger Notenflechter bewilligten als erste Rate 200 Mk. und sagten für jede weitere Woche 100 Mk. zu.

Der bayerische Kriegsminister hat den Kollegen Kiefer-Münchden empfangen und ihm bezüglich der Beschäftigung von Soldaten in der Mühlthalerischen Offizin erklärt, er sei zur Zurückziehung der Soldaten nicht kompetent, denn sie seien auf Ansuchen des Kammerpräsidentiums auf Requisition des Ministeriums des Innern kommandiert. Die Requisition sei mit einer Gefahr für das Staatsinteresse begründet, da der Landtag die Nichtbeschäftigung der Druckfaden möglicherweise verweigern würde. Kiefer suchte um eine Audienz beim Minister des Innern nach und dieselbe dürfte wohl Erfolg haben, da die Druckfaden, wie unsere Leser wissen, in drei Offizinen, die bewilligten, beschafft werden können. — Nachträglich wird noch folgendes gemeldet: Der Präsident der Kammer erklärte, er habe gemeint, die Soldaten arbeiteten im Stadurlaube freiwillig; er habe auch eine Kommandierung nicht herbeizuführen wollen. Der Präsident konferierte mit den Prinzipalen eines Konfortums, deren einer täglich fünf Druckbogen liefern zu können erklärte. Die Entscheidung steht bevor. — Der sächsische Kriegsminister empfing die Kollegen Heyde, Steinbrück und Kämpfe und eröffnete denselben, daß die Soldaten bei Reubner nur an Staatsfäden beschäftigt werden; so solle es auch in Zukunft bleiben. Die Militärpersonen dürften nicht einmal Anzeigen des Journals setzen. Die Angabe der Kollegen, daß auch in anderen Druckereien Soldaten arbeiten, versprach der Herr Kriegsminister zu untersuchen. — Wir bleiben bei unserer Ansicht, daß die Privatdrucker die Arbeiten übernommen haben und für deren Herstellung ohne staatliche Hilfe haßbar sind.

Eine ausgezeichnete Abfertigung läßt die Generalkommission der deutschen Gewerkschaften unseren Lohnherren, die der Gehilfenbewegung mit Zitierung des roten Gespenstes bezukommen suchen, in ihrem Korrespondenzblatte zu teil werden. Sie schreibt: „Welche Verleumdungen und Verdrehungen leisten sich die Herren, welche es als ein gutes Recht für sich in Anspruch nehmen, den Lohn des Arbeiters nach Belieben zu kürzen, über die Bewegung der Buchdrucker. Da wird denunziert und gelogen, daß es eine rechte Freude ist. Und warum? nun, weil die Buchdrucker es gleichfalls als ein gutes Recht für sich in Anspruch nehmen, festzusetzen, wie lange sie arbeiten und wie hoch sie ihre Arbeitskraft verkaufen wollen. Wenn die Buchdruckerprinzipale von sozialistischen Aufgehorenen unter den Gehilfen sprechen, so zeigen sie damit, daß sie vom Sozialismus keine Ahnung haben, denn dieser Kampf ist rein bürgerlicher Natur. Es ist doch nichts anderes als das freie Spiel der Kräfte, nur daß die Arbeiter durch die Organisation ihre Kräfte vervielfältigen. Aber diejenigen, welche immer von dieser freien Kräfteentfaltung fasseln, sie zeigen sich heute als die größten Gegner derselben, sobald sie von den Arbeitern ausgeübt wird. Ebenso ist es auch ein Jertum, wenn in jenen Kreisen geglaubt wird, daß das Vorgehen der Buchdrucker nach einem bestimmten Plan erfolge und dann vorschrittsmäßig die anderen Gewerkschaften folgen werden. Die Buchdrucker konnten heute mit ihrer

Organisation den Kampf wagen. Von einem Vorschreiben kann aber keine Rede sein. Siderlich werden die anderen Gewerkschaften den Buchdruckern folgen, sobald sie nur genügend ihre Organisation ausgebaut haben. — Soweit das Korrespondenzblatt. Thatsächlich gab es ja Lohnbewegungen ehe der moderne Sozialismus existierte, den man jetzt stets als Schreckmittel bei der Hand hat, wenn es gilt, die Arbeiter zu Falle zu bringen.

Die Typographischen Jahrbücher des Herrn Mäser wurden ferner abbestellt von den Kollegen in der Schweiz sowie denen in Bergen (Norwegen); die Deutsch-Amerik. Buchdr.-Ztg. fordert auch die Kollegen Amerikas auf, falls sie das Blatt halten, dasselbe selbstverständlich abzusuchen.

Der Schriftgießer Emil Krügel aus Straßburg wurde in München wegen Unterschlagung von 75 Mk. Kassengeldern zu 30 Tagen Gefängnis verurteilt.

Arbeiterbewegung.

Der Bergarbeiterstreik im Departement Pas de Calais hat am 16. November begonnen, es fehlten 15200 Mann bei der Einschiffung. Von den hiernach verbleibenden 9000 Mann dürfte noch eine erhebliche Anzahl sich dem Streik anschließen.

Im Staate New York haben im vergangenen Jahr 116 Arbeiterorganisationen mit 31191 Mitgliedern ihre Arbeitszeit reduziert. Die Möbelarbeiter in Chicago gaben ihren Kampf um achtfünfstündige Arbeitszeit nach siebenwöchentlicher Dauer auf.

Gefahren.

In Mannheim am 16. November auf der Reise der Gezer Georg Fornesett aus Hannover — Herzlähmung.

Briefkasten.

B. in Remscheld: Wiederholen Sie Ihren Wunsch nach Verlauf etlicher Wochen. — F. in R.: Absicht ist gut, aber nicht ganz geraten, da zu lang. — B. in London: Nur wenn als Material erforderlich, das müßte aber hinzugesetzt werden. — B. in St.: Wahrscheinlich in Rirs.

E. in Flensburg: 2 Zeilen 50 Pf. — D. in Sprottau: 1 Mk. — P. in Schalke: Das betr. Wort hatte der Zweitgenannte gebraucht. — G. in München: „Ueber den Satz“ gibt es nicht, aber eine Anleitung zum Erlernen der Sprache für 2 Mk. — G. in Mühlhausen: Senden Sie 30 Pf. etc. — R. in Metz: Die betr. Nummer ist seinerzeit laut Angabe des Postamtes fehlgegangen, inzwischen aber wohl eingetroffen. — E. in Arlon: 7,43 Mk. erhalten. — G. in Bergheim: Inserat abgelehnt.

Die geehrten Kollegen (Vertrauensmänner) sind gebeten, die heutige Nummer des Corr. an die Herren Prinzipale weiter zu geben.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Verein Leipziger Buchdruckergehilfen. (Gauverein Leipzig.) Bewegungskomitee vom 8. bis 14. November 1891. Mitgliederstand 2117, neu eingetretene 19, zugereicht 21, vom Militär 1, abgetreten 3, ausgestreut 22, ausgeschlossen —, zum Militär 2, gestorben —, invalide —, Patienten 80, erwerbsfähige Patienten 3, Konstitutionslose 1481, Invaliden 53, Witwen 102.

Bezirk Düsseldorf. Sonntag den 22. November: Bezirksversammlung in Krefeld im Lokale des Herrn Schiffer, Königsstraße. Tagesordnung geht den Mitgliedern noch zu.

Bezirk Offen. Die nächste Bezirksversammlung findet Sonntag den 22. d. M., nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Wirtes Hegemann (Moltz- und Friedrichsstraße-Ende) statt. Die Tagesordnung geht den Mitgliedern gedruckt zu. Hierzu werden die Kollegen des Bezirks freundlichst eingeladen.

Bezirk Lantwilt. Sonntag den 22. November, nachmittags 2 Uhr, Bezirksversammlung in Gr.-Nichtersfeld, Restaurant Heyne.

Mendenburg. Infolge Wegzuges des bisherigen Vertrauensmannes fand eine Neuwahl statt. Die Adresse des jetzigen Vertrauensmannes ist: Th. Gafsmann, Caternförder Chaussee 900.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):
In Düsseldorf der Gezer Rob. Uebe, geb. in

Nörfelg 1869, ausgef. in Wagdeburg 1889; war schon Mitglied. — R. Bofke, Friedrichstraße 110.

In Effen der Seher Friedrich Wolfbach, geb. in Köln 1869, ausgef. in Wülthem a. Rh. 1890; war noch nicht Mitglied. — Th. Siepmann, Wilhelmstr. 9.

In Freiburg i. B. 1. der Maschinenmeister Karl Witzig, geb. in Basel 1867, ausgef. in Schopfheim 1886; die Seher 2. Georg Kaplar, geb. in Bredthal 1865, ausgef. in Triberg 1886; 3. Paul Grefz, geb. in Steinheim 1872, ausgef. in Heidenheim (Württemberg) 1889; 4. Heinrich Hofmann, geb. in Heilbronn 1873, ausgef. daf. 1891; waren noch nicht Mitglieder; 5. Friedrich Müller, geb. in Freiburg 1860, ausgef. dafelbst 1879; war schon Mitglied. — R. Julius Gaffert, Konwiltsstraße 21, II.

In Nürnberg der Seher 1. Chr. Best, geb. in Bonn 1867, ausgef. daf. 1885; 2. Otto Wandt, geb. in Anklam 1867, ausgef. dafelbst 1885; 3. Friedrich

Behrens, geb. in Altnesoh 1870, ausgef. in Berne 1889; waren schon Mitglieder; 4. Karl Wilhelm, geb. in Hannover 1873, ausgef. daf. 1890; 5. Hugo Erner, geb. in Hirschberg 1870, ausgef. daf. 1889; 6. Oswald Hügnier, geb. in Pausa 1874, ausgef. daf. 1891; waren noch nicht Mitglieder. — Ant. Kämpfe in Jena, Oberlauegasse 23.

In Landshut die Seher 1. Anton Wolfram, geb. in Utting (Bez. Landshut), ausgef. in München 1887; 2. Anton Schmid, geb. in Landshut, ausgef. dafelbst 1891. — Karl Gerber, Rietfchje Buchdr.

In Nürnberg die Seher 1. Karl Jul. Grünwald, geb. in Nürnberg 1866, ausgef. in München 1885; 2. Franz Watz, geb. in Nürnberg 1872, ausgef. dafelbst 1890; 3. Wlth. Dörsenlühn, geb. in Eichgrün (Oberpfalz) 1872, ausgef. in Stadt-Rem-nath 1889; waren noch nicht Mitglieder. — Paul Martin, Am Sand 4.

In Sandersleben der Seher Heinrich Secht, geb. in Sandersleben 1871, ausgef. daf. 1891; war noch nicht Mitglied. — Wlth. Schulze in Halberstadt, Kichtengraben 17.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Danzig. Das Reisegeld für durchreisende Mitglieder wird fortan nur in der Wohnung des Kassierers Schönleitner, Hinter Adlers Brauhaus 5, III., von 1 bis 3 Uhr mittags ausgezahlt.

Norsk Centralforening for Bogtrykker.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 4 Wochen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Bergen (Norwegen) der Seher Alfred Ulve-dahl, geb. in Bergen; konditionierte zuletzt in Hanno-ver. — M. Krauß, Eides Trykkeri.

◆ Dreizehnpaltene Zeile 25 Pf., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Versammlungs-Anzeigen die Zeile 10 Pf. Anzeigen. ◆ Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist Freimarke beizufügen. — Auflage z. S. 7500. ◆

Druckerei = Einrichtung

best. aus König & Döher Schnellpresse, 65 : 45 cm, Dostonpresse, Negalen, Kästen und Schmalmaterial, geeignet für einen Anfänger, ist billig unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Anfragen sub C. F. 610 befördert Haafenstein & Vogler, N.-G., Frankfurt a. M. (H. 67784) [252]

Buchdruckerei = Verkauf.

Buchdruckerei mit täglich erlich. Ztg., freis.-demokr. Tendenz, Schnellpresse, Papierschneidmaschine u. modernem Schriftmaterial in einer Stadt Frankens mit 8000 Einw. Umstände halber für 10000 Mk. (Anzahl. 6000 Mk.) zu verkaufen. Viele Inserate, amtliche u. Privatdruckarbeiten. Sehr erweiterungsfähig. Offerten unter V. Z. 260 befördert die Geschäftsstelle d. B. [252]

Buchdruckerei = Verkauf.

Eine vollständige Buchdruckerei-Einrichtung ist sehr billig bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Offerten unter R. P. 1672 an Haafenstein & Vogler, N.-G., Nürnberg. (H. 81672a) [263]

Buchdruckerei

mit Verlag eines Blattes mit vielen Annoncen, in einer Gemeinde mit gegen 7000 Einwohnern in industrie-reicher Gegend Westfalens, ist besonderer Verhältnisse halber zu verkaufen. Zahlungsfähige Reflektanten belieben sich unter D. N. 639 an die Annoncen-Expedit. von Haafenstein & Vogler, N.-G., in Frankfurt a. M. zu wenden. (H. 67846) [262]

Wegen Todesfalles ist eine flottgehende Accidenzdruckerei für den festen Preis von 6000 Mk. bar sofort zu verkaufen. Offerten unter Nr. 268 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Ein tüchtiger Buchdrucker, welcher augenblicklich die Stelle eines Faktors e. mittlern Accidenzdruckerei bekleidet, sucht als solcher oder als Accidenzsetzer, Korrektor usw. dauernde Stellung. Offerten-erbeten unter N. N. 100 postlagernd Bremen. [258]

Ein Zeitungssetzer

(B.-M.) sucht Kondition. Werte Offerten unter Z. 7 postlagernd Chemnitz erbeten. [259]

Junger Seher

(B.-M.) sucht Kondition. Offerten an D. Schmidt, Chemnitz, Augustusburgerstr. 19, III., erbeten. [261]

Junger, tüchtiger Seher sucht per sofort Stellung. Offerten erbeten an Aug. Münstermann, Apolda, Heidenberg 26. [264]

Rotationsstereotypen

tüchtige Kraft, gel. Seher, in einem großen Annoncenblatt allein thätig, sucht Stelle. Offerten mit Gehaltsangabe unter K. H. 242 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Zuche, um mich zu verändern, zum 7. Dezember als Schweizerdruken dauernde Stellung. Bin seit 17 Jahren in einem Geschäft thätig. [269] Louis Escher, Gehren (Thüringen).

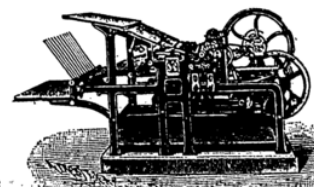
Gutenberg-Haus Franz Franke

33 Mauorstr. BERLIN W. Bohrenstr. 7a.

liefert sämtl. Maschinen, Apparate, Utensilien und Verbrauchsgegenstände für Buchdruckereien.

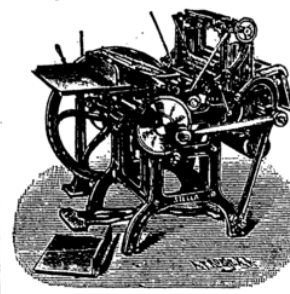
Schnell- und Tiegeldruckpressen, Gas- und Petroleummotore, Stereotypie-Einrichtungen, Kreissägen, Schneide-, Perforier-, Numeriermaschinen, Glättpressen, Saffiniermaschinen, Korrektur-Abziehapparate, Handpressen usw.

„Rhenania“ anerkannt beste Accidenzpresse.



Satzgröße:	Nr.	cm.
I.	30	44
II.	34	48
III.	38	52
IV.	42	56
V.	48	65
VI.	49	67 1/2
VII.	54	76

Nr. I bis IV zum Treten, Hand- und mech. Betrieb, Nr. V bis VII Hand- u. mech. Betr. Sämtliche Karrenräder verzahnt. Nr. V bis VII besitzen 6 Karrenräder. Färberei vorzüglich. Leichter Betrieb.



Tiegeldr.-Pr. „Stella“ D. Reichs-Patent Nr. 49248. Inn. Rahmenger.: Nr. I. 23 : 35 cm „ II. 26 : 39 „ „ III. 31 : 44 „ „ IV. 34 : 48 „ Bequem. Druck-absteller. Komb., sehr gute Färberei. Leichter Gang. Kräftiger, sollider Bau. Bequem zu treten

Ueber 600 Stück geliefert. Zahlreiche Anerkennungen. Empfehlen unsere fernere Hauptspezialität in: Buchdruckschnellpr. mit 2 u. 4 Auftragswalzen. Rotationsmaschinen; Doppelpressen; Zweifarbm.; Lithogr. u. Lichtdruckmaschinen; Automatischer Bogeneinlegeapparat, welcher Einlegen durch Menschenhände erspart, an alle Schnellpressen anbringbar.

Schnellpressenfabrik Frankenthal Albert & Ko., Akt.-Gesellschaft in Frankenthal.

J. D. Trennert & Sohn

Schriftglesserei und Buchdruck - Utensilien - Handlung

Altona-Hamburg

liefern kompl. Buchdruckerei-Einrichtungen

General-Vertreter der

Schnellpr.-Fabrik v. Bohn & Herber

in Würzburg.

Ein Maschinenmeister tüchtig in allen vorkommenden Arbeiten, speziell Bilder- u. Plattendrucke, sucht bei neunstündiger Arbeitszeit sofort Kondition. Werte Offerten an Friedrich W., Leipzig = Reudnitz, Kronprinzstraße 14, II., r. [267]

Buchdruckerei-Einrichtungen

Mit den praktischsten Maschinen, Schriften, Utensilien usw. liefert, gewissenhaft zusammengefasst ohne jede Verschwendung, in kürzester Zeit und bei bekannter reeller Bedienung das Bohrg. Magazin

Paul Härtel, Maschinenwerkstatt und Fachdruckerei, Leipzig, Inselstr. 8.

Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.

Die doppelte Buch- und Geschäftsführung für Buchdruckereien und verwandte Geschäfte. I. Teil. Herausgegeben von J. H. Frese. 2. vollständig umgearbeitete Auflage. Preis 4 Mk.

II. Teil. 2. vollständig umgearbeitete Auflage. Preis 4 Mk. Einen zweimonatlichen Geschäftsgang zur Erläuterung des I. Teiles enthaltend. Der II. Teil enthält auch Anleitung zur einfachen Buchführung. [7]

Winke über die Preisberechnung von Druckarbeiten. Von Alex. Waldow. 2. Auflage. 23 Seiten gr. 8° in elegant. Druckausführung. Pr. 1,75 Mk.

Ueber die Preisberechnung von Druckarbeiten. 2. Aufl. Von M. Wunder. Preis 3,50 Mk. Das Werkchen behandelt eingehend diese wichtige Frage; an der Hand der gegebenen Berechnungen wird es dem Buchdrucker leicht werden, Werke wie insbesondere Accidenzen reell zu kalkulieren und mit entsprechendem Nutzen für sich zu arbeiten.

Bestellungen erbitte per Buchhandel od. direkt per Post-einzahlung, da ich unter Nachnahme nicht expediere.

Frauen-Begräbnis-Kasse der Schriftgießergehilfen zu Berlin.

Mittwoch den 2. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, Schützenstraße 29, bei Ww. Kässia:

Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Vierteljahresbericht; 2. Mitteilungen. Der Vorstand. S. U.: R. Jost. [266]

Gesellschaft Typographia, Leipzig.

Sonnabend, den 28. November

Theater-Abend

im großen Saale des Stablkaisers Wartenberg. Billetausgabe Sonnabend den 21. und Freitag den 27. November. [265]

Durch die Geschäftsstelle des Corr. ist zu beziehen:

Unden, Orthogr. Wörterbuch 1,60 Mk. Kempes Beweglicher durch die Stereotypie und Galvanoplastik nebst Anleitung zur Bedienung der Rotationsmaschine. 1,60 Mk. Die Wortteilungen des Buchdruckers. Von Wg. Ant. 1 Mk. (Neu)!

Ganzbuch der Buchdruckerkunst für Schriftsetzer und Korrektoren. Mit vielen Mustern und Abbildungen. Von Karl Baummann. Geb. 6 Mk.